

Perspektiven der Leseförderung an hessischen Gymnasien

Thesenpapier vorgelegt von Dieter Höfer, 29.04.2008

1 Bildungsstandards, Kompetenzorientierung

Auch der Bereich der Lesekompetenz ist in den aktuellen Prozess der Umsteuerung des hessischen Schulsystems, weg von den bisherigen Lehrplänen, hin zu Bildungsplänen und Kerncurricula einbezogen.

Die dabei geforderte Kompetenzorientierung ist für den Bereich der Lesedidaktik und des Leseunterrichts insofern unproblematisch, als nach konstruktivistischem Leseverständnis ohnehin der Aufbau der Lesekompetenz von zentraler Bedeutung ist.

Bildungsstandards und Kerncurricula, die künftig die bisherigen Lehrpläne ersetzen sollen, werden ebenfalls auf der Grundlage dieser Kompetenzorientierung aufgebaut sein. Dies gilt auch für den Bereich des Leseunterrichts.

2 Fragend-entwickelnder Deutschunterricht

Die vorliegenden Berichte der hessischen Schulinspektion bestätigen die Befunde früherer Untersuchungen zum Deutschunterricht an hessischen Gymnasien, die besagen, dass das „fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch“ die mit Abstand am häufigsten verwendete Unterrichtsform darstelle.

Auch hierbei zeigen sich jedoch erhebliche Qualitätsunterschiede hinsichtlich:

- des kognitiven Anregungsgehalts der Materialien und Inhalte,
- der Differenzierungsmöglichkeiten derselben,
- der langfristigen Reichweite der behandelten Themen,
- der argumentativen Qualitätsstandards,

der Motivation und des Beteiligungsgrades.

Je höher die im Unterricht mit der Methode des fragend-entwickelnden Unterrichtsgesprächs erreichten Qualitätsstandards in den genannten Teilbereichen sind, desto besser sind die Chancen für eine gute Lernleistung der beteiligten Schüler.

Lehrerfortbildung, die um die Verbreitung des „fragend-entwickelnden Unterrichtsgesprächs“ weiß, sollte daher mit gezielten Angeboten (Information und Workshops) auf eine Qualitätsverbesserung in diesen Bereichen hinzuwirken versuchen.

Solche Fortbildungen sind praxisnah, erfolgversprechend, kurzfristig möglich und im Rahmen der bestehenden Strukturen zu verwirklichen. Sie zielen auf eine Qualitätsverbesserung, ohne in die nur schwer änderbaren Skripte der Lehrkräfte einzugreifen.

3 Lesen als fächerübergreifendes Anliegen

Die Evaluationen des IQ belegen klar, dass an hessischen Gymnasien Lesen als Aufgabe aller Fächer nur in Ausnahmefällen unterrichtet wird.

Deutsch muss sich in dieser Situation zu seiner Aufgabe als Leitfach der Lesedidaktik bekennen und für die Grundlagen in einem über die Jahrgangsstufen des Gymnasiums verteilten Methoden-Spiralcurriculum selbst sorgen.

Das bedeutet, in Deutsch müssen Lesestrategien zur systematischen Erarbeitung eines Textverständnisses auf breit gefächelter Grundlage der Textsorten und Textformate eingeführt werden.

Je mehr Kolleginnen und Kollegen anderer Fächer in ein solches Lesecurriculum einbezogen werden können, desto besser sind die Realisierungschancen hinsichtlich der angestrebten Entwicklung der Lesekompetenz in allen Fächern.

In einer thematischen Gesamtkonferenz sollte allen Lehrkräften einer Schule durch eine geschulte Fachkraft (Lesekoordinator) eine Grundinformation über die Verstehensabläufe beim Lesen vermittelt werden.

Lesekompetenz als Aufgabe aller Fächer sollte zudem ein festes Modul in jedem Lehramtsstudium an der Universität und jeder Lehrerbildung in der zweiten Phase (LiV) sein. Lehrerfortbildung hat die Aufgabe, schulische Lesekoordinatoren entsprechend weiterzubilden.

4 Lesestrategien

Jeder Lesende verwendet „Lesestrategien“; anders ist die Herstellung von Textverständnis bei komplexen Texten nicht möglich. Die internalisierten Leseweisen und subjektiven Muster der Texterschließung sind jedoch den Lesenden nicht bewusst.

Beim Unterrichten von Lesestrategien geht es daher darum, diese intuitiv und unsystematisch verwendeten Vorgehensweisen zu systematisieren und komplettieren sowie sie bewusst und verfügbar zu machen.

Lesestrategien müssen in einem qualifizierten Deutschunterricht eingeführt und eingeübt werden. Im Sinne eines die Jahrgänge des Gymnasiums durchlaufenden Spiralcurriculums sollen dabei bei zunehmendem Schwierigkeitsgrad alle grundlegenden Textsorten und Textformate behandelt werden.

5 Lesemotivation

An hessischen Gymnasien gibt es eine Vielzahl interessanter und erfolgreicher Programme zur Entwicklung der Lesemotivation und zum Aufbau einer Lesekultur an

den Schulen. Diese beziehen sich sowohl auf unterrichtliche als auch auf außerunterrichtliche Projekte.

Wichtig erscheint diesbezüglich die Information über besonders gelungene Beispiele und besonders erfolgreiche Initiativen. Die Möglichkeiten der Kommunikation mit elektronischen Medien sollten hierbei genutzt werden.

Alle internationalen wie nationalen Vergleichsuntersuchungen belegen die Notwendigkeit besonderer Programme einer Leseförderung für Jungen. Gerade hier stellen sich auch Aufgaben für die Lehrerfortbildung.

6 Argumentationsqualität

Der Erwerb von Lesekompetenz entfaltet sich im Deutschunterricht im Zuge einer Reflexion über Bedeutungs- und Sinnstrukturen und des diskursiven Austauschs hierüber.

So gesehen handelt es sich hierbei immer auch um kommunikative Prozesse. Ein wesentlicher Qualitätsstandard ist dabei die Anforderung an das argumentative Niveau dieser Austausch- und Diskussionsprozesse.

Gerade am Gymnasium ist es notwendig – trotz aller Freiheit der subjektiven Meinung –, hier auf differenzierte Begründungen, komplexe Argumentation und klare Belege hinzuwirken.

7 Lesen und Denken

Am Beispiel der Elaboration von Lesestrategien und Argumentationsweisen konnte gezeigt werden, wie für lesedidaktische Qualifizierungsprozesse dem bewussten Verfügbarmachen intuitiv ablaufender Prozesse eine hohe Bedeutung zukommt.

In ähnlicher Weise lassen sich auch andere Bereiche eines anspruchsvollen Leseunterrichts in systematischer Form vermitteln:

- Interpretationsmodelle,
- analytische Modelle,
- heuristische Modelle,
- Systemmodelle,
- philosophische Modelle.

Lesekompetenz erweist sich durch die Fähigkeit, ein angemessenes komplexes Textverständnis aufzubauen und dabei das Gelesene bzw. Gelernte in bereits vorhandene Bestände des Sach- und Weltwissens einzuordnen.

Nach der konstruktivistischen Lesetheorie geht es hierbei um den Aufbau eines komplexen mentalen Modells, in das einerseits die Textinhalte und andererseits das entsprechende Vorwissen integriert werden können.

Zum Aufbau solcher komplexer Modelle kommt folgenden Komponenten eine besondere Bedeutung zu:

- unterschiedliche Perspektiven und Dimensionen,
- Zugänge aus unterschiedlichen Fachwissenschaften,
- Oberflächen- und Tiefenstruktur,
- Wechselwirkungen neben linearen Richtungseffekten,
- komplexe Erklärungsnetze neben kausalen Ketten.

Bei den geschilderten Modellkomponenten geht es einerseits um analytische Kategorien und andererseits Einordnungskategorien. Ihre Verwendung ist auch in Bereichen möglich, die bislang von einem Lernenden noch nicht erschlossen wurden.

Die Kenntnis und Verwendung solcher Modelle erlaubt bei Texten, die sich bei erster Lektüre nicht oder nur teilweise erschließen, vielfältige Formen der Transfer-Erprobung.

So können Erkenntniszugänge und Lösungsstrategien, die aus anderen Feldern bekannt sind, zunächst probeweise eingesetzt werden. Wenn sich ein Verstehenszugang eröffnet, kann dieser weiter verfolgt werden, wenn nicht, so muss die Hypothese modifiziert oder aufgegeben werden.

Gerade für die Unterrichtsqualität eines Gymnasiums kommt dem skizzierten Zusammenhang einer bewussten Modellbildung im Bereich „Lesen und Denken“ eine große Bedeutung zu.

8 Selbststeuerung der Lernprozesse

Der angestrebten bewussten Verfügung über die dargestellten Zugangs-, Verstehens- und Einordnungsmodelle entspricht im Bereich des Lernens selbst die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess aktiv und selbstbestimmt zu steuern.

Hinzu kommt die Kompetenz, selbstkritisch zu bewerten, in welchem Maße und bis zu welchem Grade der Lernprozess bereits gekommen ist bzw. wo noch Informationsbedarf und Verstehensprobleme bestehen.

Diese Formen des selbstständigen Arbeitens und der selbstregulierten Überwachung und Gestaltung der eigenen Lernprozesse sind gerade am Gymnasium – und ganz besonders unter den Bedingungen von G8 – von zentraler Bedeutung.

9 Diagnose und Förderung

Die Beherrschung von Instrumenten einer differenzierten individuellen Diagnose der Lesekompetenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal eines künftigen Leseunterrichts. An hessischen Gymnasien verfügen heute nur wenige Lehrkräfte über entsprechende Qualifikationen.

Es ist eine Aufgabe der Lehrerbildung (1. Und 2. Phase) und der Lehrerfortbildung, dies zu ändern. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Diagnoseverfahren ihren Wert im Zuge einer entsprechenden Förderpädagogik haben; es geht dabei nicht um eine Verfeinerung von Grundlagen der Notengebung.

Für eine solche Förderpädagogik zur Lesekompetenz fehlt es der Mehrheit der hessischen Gymnasien heute sowohl an einer entsprechenden Konzeption und am hierzu notwendigen qualifizierten Personal als auch an den erforderlichen Ressourcen (Fördermaterial, Förderstunden etc.).

10 Individualisierung des Leseunterrichts

Noch geringer ausgeprägt als die Förderkompetenzen sind die Fähigkeiten der hessischen Gymnasiallehrer in Hinsicht auf zukunftssträchtige Modelle einer weitreichenden Individualisierung von Lernprozessen zum Aufbau von Lesekompetenz.

Dabei ist gerade beim Erwerb der Lesekompetenz ganz offenkundig, dass diese nur von jedem einzelnen Schüler, von jeder einzelnen Schülerin individuell erworben werden kann, was eine Individualisierung dieser Lernprozesse geradezu nahe legt.

Eine weitreichende Individualisierung von Lernprozessen setzt jedoch die Änderung grundlegender Skripte von Lehrkräften voraus. Wenn diese erfolgreich sein soll, sind umfangreiche Fortbildungsprogramme, ein längerfristiges Arbeiten in festen, kooperierenden Gruppen und ein qualifiziertes Coaching unerlässlich. Solche Bedingungen sind heute jedoch nicht erkennbar.

(Dieter Höfer, 29.04.2008)